

# Elend und Auftrag der nach Gottes Wort reformierten Theolo- gie am Anfang des dritten Jahrtausends

Michael Welker

---

Warum sind wir an der Wende zum dritten Jahrtausend mit einem »Elend der reformierten Theologie« konfrontiert? Warum sind viele reformierte Kirchen und Gemeinden auf dieser Welt in einer kümmerlichen, von Schwund, Orientierungslosigkeit und theologischer Ratlosigkeit gezeichneten Verfassung? Über viele Jahrzehnte dieses Jahrhunderts hinweg war die reformierte Theologie in vielen Ländern dieser Welt an den Spitzen der theologischen Entwicklungen zu finden. Die Namen Karl Barth und Emil Brunner, H. Richard Niebuhr und Reinhold Niebuhr, Thomas Torrance und Jürgen Moltmann machen dies deutlich. Im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts haben reformierte Theologinnen und Theologen – neben den römischen Katholiken – besonders wichtige Beiträge zur Befreiungstheologie und zur feministischen Theologie entwickelt. Neben den Methodisten und den Anglikanern haben sie sich in dieser Zeit auch besonders intensiv im Gespräch von Theologie und Naturwissenschaften engagiert. In den Dialog mit den Sozialwissenschaften und der Jurisprudenz sind starke Spuren reformierten Denkens über das ganze zwanzigste Jahrhundert hinweg eingegangen. Und daß die reformierte Theologie zu den engagiertesten Förderern der ökumenischen Bewegung gehört, wird niemand bestreiten.

Doch gerade die Freude der reformierten Theologie am Aufbruch, an der Innovation, die interdisziplinäre, kulturoffene und ökumenische Aufgeschlossenheit hat sie, so scheint es, am Ende des zweiten Jahrtausends in eine tiefgreifende Krise gebracht. Die kulturellen und gesellschaftlichen Entwicklungen in den westlichen Industrienationen sind in den letzten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts so rasant, so vielfältig, so unübersichtlich und diffus geworden, daß gerade die für die aktuellen kulturellen Ent-

---

*Gerade die Freude der reformierten Theologie am Aufbruch, an der Innovation, die interdisziplinäre, kulturoffene und ökumenische Aufgeschlossenheit hat sie am Ende des zweiten Jahrtausends in eine tiefgreifende Krise gebracht.*

---

wicklungen besonders aufgeschlossene reformierte Theologie durch eben diese Entwicklungen auch besonders angefochten und angegriffen wurde. Während andere Theologien sich als dogmatisch oder liturgisch orientierte »Bremsen« oder doch als Bremsversuche gegenüber den sich überstürzenden Entwicklungen emp-

fehlen konnten, schien die »theologia reformata et semper reformanda« ihnen geradezu ausgeliefert. Zumindest für viele Außenstehende schien das Profil der reformierten Theologie in einer Fülle von Versuchen zu zerfallen, sich auf aktuelle moralische, politische und wissenschaftliche Trends einzulassen, sie zu verstärken oder zu bekämpfen. In besonderem Maße schien die sich ihrer beständigen Erneuerung aussetzende reformierte Theologie – jedenfalls in den westlichen Industrienationen – dem kulturellen Innovationsstreß zum Opfer zu fallen. Wo sie sich auf ihn einließ, schien sie ihr Profil zu verlieren. Wo sie sich ihm aber entgegenstellte, schien sie ihre typische Mentalität und geistige Haltung zu verraten.

Heißt dies, daß das Elend der reformierten Theologie an der Jahrtausendwende den vielfältigen kulturellen Entwicklungen und Fehlentwicklungen des ausgehenden zwanzigsten Jahrhunderts anzulasten ist? Ist die reformierte Theologie ein diesen Entwicklungen mehr oder weniger ausgeliefertes Opfer, zu hilfloser Reaktivität verurteilt? Bleibt uns nichts anderes übrig, als – in erhöhtem Ton – zu wiederholen, was der junge Schleiermacher am Beginn seiner berühmten »Reden« vor zwei Jahrhunderten

»den Gebildeten unter den Verächtern« der Religion entgegenhielt: »Ihr habt Euch ein so reiches Universum geschaffen, daß ihr keinen Raum mehr für Gott und die göttlichen Dinge habt. Es ist euch gelungen, das irdische Leben so reich und vielseitig zu machen, daß ihr der Ewigkeit nicht mehr bedürft, und nachdem ihr euch

selbst ein Universum geschaffen habt, seid ihr überhoben, an dasjenige zu denken, welches euch schuf.«

### Das Elend: Die kulturelle Infragestellung der Kraft des Wortes Gottes

Das Elend der reformierten Theologie der Gegenwart liegt nicht darin, daß sie sich nicht treu und redlich genug darum bemüht hätte und bemühte, »theologia reformata et semper reformanda« zu sein, zu bleiben und immer wieder zu werden. Das Elend liegt in der tiefen Verunsicherung hinsichtlich des Maßstabes, der Triebkraft und der Orientierungsgrundlage ihres Bemühens, ihrem Auftrag, ihrer Bestimmung und ihrer Identität treu zu bleiben.

Diese Verunsicherung ist tatsächlich nicht nur der reformierten Theologie selbst anzulasten. Sie ist auch, wie ein kurzer Rückblick deutlich machen kann, auf die vielfältigen und tiefgreifenden kulturellen, politischen, wissenschaftlichen und sozia-

der Neubesinnung und der Rekonsolidierung des kirchlichen Lebens in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg wurde dann abgelöst durch eine ganze Reihe von Entwicklungen, die eine noch nachhaltigere Infragestellung der Kraft des Wortes Gottes mit sich brachten, als es menschliche Schuld und die Kräfte der offensichtlichen Zerstörung zu tun vermocht hatten.

Die letzten Jahrzehnte brachten die weltweit flächendeckende Ausbreitung des Mediums Fernsehen. Sie brachten die Elektronisierung der Unterhaltungsmusik, und sie brachten den Zusammenschluß von Massenmedien und Leistungssport. Diese ungeheure kulturelle Macht hat viele Menschen so gefangengenommen, diese Macht hat sie unter ein so dominierendes Angebot von dauernder Erregung ohne große Aufmerksamkeits- und Interpretationsanforderungen gesetzt, daß viele anspruchsvollere kulturelle Errungenschaften dadurch schwer benachteiligt wurden. Ohne das Haus verlassen zu müssen, ohne sich in eine reale Öffentlichkeit hineinzubegeben, ohne sich sonderlich anzustrengen, können sich Menschen heute von

*Durch eine vielgestaltige Entwicklung erfolgte eine tiefe Infragestellung und Verdrängung der Prägekraft des Wortes Gottes.*

len Entwicklungen und Krisen dieses Jahrhunderts im allgemeinen und der letzten Jahrzehnte im besonderen zurückzuführen. Durch die Weltkriege und durch die nicht abreißende Reihe von kriegerischen Auseinandersetzungen in vielen Weltgegenden, durch den Holocaust, durch die systematische Naturzerstörung und die Verelendung ganzer Völker oder großer Bevölkerungsteile in vielen Ländern dieser Erde ist die Glaubwürdigkeit der christlichen Verkündigung und des von ihr geprägten Ethos tief und nachhaltig erschüttert worden. Eine kurze Phase der Umkehr,

einem ganzen Sprühnebel von Erregungsangeboten einhüllen lassen, und auf viele hat dieses Angebot eine geradezu drogenartige Wirkung. Vor dem Hintergrund der Unterhaltungsexplosion, die wir erlebt haben, wirkt das Wort Gottes auf viele Menschen einfach langweilig. Es scheint zur Kraftlosigkeit verurteilt durch die Dauererregung und das Daueramusement, die das Fernsehen, die Unterhaltungsmusik, der medial vermittelte Leistungssport, die Videos und das Internet laufend auf- und anbieten.

Zugleich konnten vor allem die westlichen Industrienationen von

einer ungeheuren Bildungs- und Wissenschaftsexplosion, von der Emanzipation der Frauen durch ihren Eintritt in das volle Bildungssystem und von einer großen touristischen Mobilisierung profitieren. Wissenschaftlich-technische Triumphe, angefangen von der Raumfahrt bis hin zur Computerisierung und zur technologisch stark gesteigerten Leistungskraft der medizinischen Versorgung wurden zur Routine. Diese Bildungs- und Technologieexplosion hat die Menschen zum Teil stark gefordert und auch überfordert, z.T. hat sie ihnen aber auch zahllose Entwicklungsmöglichkeiten, auf ihre Individualität hin zugeschnitten, angeboten. Die Bildungs- und Prägekraft, die von Gottes Wort ausging und ausgeht, schien vor diesem Hintergrund zunehmend zu verblasen. Viele Menschen entdeckten nun, daß große Teile der jüdisch-christlichen Überlieferungen von einem patriarchalen Geist geprägt sind und daß sie ein Alt-Jung-Gefälle zugunsten der Alten festigen, das mit den gegenwärtigen Mentalitäten in den westlichen Industrienationen nicht mehr zu vereinbaren ist. Die Bildungsexplosion, die schnellen kulturellen und technologischen Entwicklungsprozesse verlangen nicht primär Abgeklärtheit, Reife und Lebenserfahrung, sondern schnelle Auffassungskraft und anpassungsfähige Intelligenz. Wenn das Wort Gottes sich tatsächlich primär an die Männer und die Ältesten richtet, so zeigt es damit, daß es allenfalls in eine vergangene Zeit hinein spricht.

Durch eine vielgestaltige, emergente Entwicklung, in der auch die Auflösung des ideologischen Ost-Westkonflikts, die rapide Veränderung der Sexualmoralen und der massenmedial angeheizte Voyeurismus wichtige Rollen spielen, erfolgte eine tiefe Infragestellung und Verdrängung der Prägekraft des Wortes Gottes. Die ihm einst zugesprochenen Kräfte und Wirksamkeiten wurden nun anderen Instanzen, vor allem den elektronischen Medien, zugerechnet: Befreiung und Festigung der Menschen, Erbauung und Tröstung, Sensibilisierung und Stärkung, Herausfor-

derung und Infragestellung, Stiftung von Gewißheit und Hoffnung, von Gemeinschaftsgefühl und Wachsamkeit usf. Zugleich wurde das Wertgefüge verschoben. Entleert und verzerrt erschien das »Wort Gottes« vielen Menschen nur noch als autoritäres Prinzip oder als vage Chiffre, hinter der sich klerikale Herrschaftsansprüche und religiöse Verlegenheiten aller Art zu verbergen suchten.

Doch dieser kurze Rückblick ergibt für sich genommen ein einseitiges, ein in dieser Einseitigkeit sogar falsches Bild. Er macht nicht deutlich, daß höchst unklare Vorstellungen und Begriffe von »Gottes Wort« in unseren Theologien – die reformierte Theologie eingeschlossen – in Umlauf waren und sind. Er macht nicht deutlich, daß diese Unsicherheiten die beschriebene Hilflosigkeit und Wehrlosigkeit der Theologie und der Frömmigkeit gegenüber den kulturellen explosionsartigen Entwicklungsschüben mitbedingten. Um das Elend der reformierten Theologie der Gegenwart, um aber auch ihren Auftrag klar zu erkennen, müssen wir zunächst einsehen, daß wir große Schwierigkeiten haben, auch nur die seit der Reformation getroffenen Grundaussagen und Formeln der Hochtheologien über »das Wort Gottes« in konsistente Zusammenhänge zu bringen. Können wir aber keine Klarheit im Verständnis von »Gottes Wort« gewinnen, so ist es kaum verwunderlich, wenn die »nach Gottes Wort reformierte Theologie« und die Kirche, der sie dient, in eine anhaltende Krise geraten.

### Der Auftrag: Zur Erneuerung der Theologie des Wortes Gottes

– »Jesus Christus ist das eine Wort Gottes ...«, hat die Barmer Theologische Erklärung in eine durch und durch korrupte Gesellschaft und Kirche hinein bekannt.

– Die Heilige Schrift ist das Wort Gottes, an dem wir unsere Traditio-

nen, Normen und Überzeugungen immer neu zu messen haben, so laute die große Herausforderung der Reformation.

– »Gesetz und Evangelium« sind die beiden Gestalten des Wortes Gottes. Bis heute wird in der Systematischen Theologie über die rechte Unterscheidung und Zuordnung dieser beiden »Gestalten« nachgedacht und gerätselt.

– Das »Wort Gottes« begegnet uns in seinem lebendigen »Lauf« in dreifacher Gestalt: als Offenbarung, als Schrift und als Verkündigung. Wie ist diese Differenzierung mit der Unter-

*Es wurde verkannt, daß das Wort Gottes auch im beharrlichen Wirken im uns je Verborgenen lebendig ist.*

scheidung von »Gesetz und Evangelium« zu vermitteln? Wie hängen beide Differenzierungen mit der christologischen Bestimmung des Wortes Gottes zusammen?

Eine erfolgreiche, aber trügerische theologische Vereinfachung hat das Verständnis von Gottes Wort in unseren Kulturen erheblich erschwert. Diese machtvolle, aber trügerische Vereinfachung besagt, daß Gottes Wort immer in »der Anrede« begegne. Das Wort Gottes ereigne sich wesentlich in »der Anrede«, in einer Dialogsituation, im Verhältnis von »Ich und du«, in Form einer »Begegnung«. Damit ist ein durchaus wichtiger Aspekt, aber eben doch nur ein Aspekt und nur eine Form des Wortes Gottes und seines Wirkens unter anderen wichtigen Formen und Aspekten absolut gesetzt worden. Mit dieser Absolutsetzung der dialogischen Form ist verkannt und verstellt worden, daß das Wort Gottes nicht nur in einer direkt vernommenen Verkündigung wirksam ist, sondern daß es uns auch »von allen Seiten« umgibt. Das »Bleiben« des Wortes Gottes in seinen vielen Ausprägungen wurde so schwer

begreiflich und leicht völlig verdrängt. Es wurde verkannt, daß das Wort Gottes auch da trägt, herausfordert, in Frage stellt, wo wir es gar nicht direkt wahrnehmen wollen oder wahrnehmen können. Es wurde verkannt, daß das Wort Gottes nicht nur dramatisch, wie »ein fahrender Platzregen« (Luther), Menschen überkommen kann, sondern daß es auch latent, in der Stille und in sanft überzeugender Weise die Herzen der Menschen gewinnen kann. Es wurde verkannt, daß das Wort Gottes auch im beharrlichen Wirken im uns je Verborgenen lebendig ist.

Doch wie kann diese vielfältige Kraft des Wortes Gottes deutlich werden? Und wie kann in unseren Versuchen, dies zu verdeutlichen, verhindert werden, daß Gottes Wort mit allen möglichen menschlichen Äußerungsformen und Darstellungsabsichten verwechselt wird? Gewiß sind die Texte und Wertsysteme der biblischen Überlieferungen und die vielfältigen Formen und Inhalte christlicher Verkündigung in unsere Kulturen, unser Ethos, in unsere Moralen, unsere Lebensformen bis hin zu den Wochen- und Jahresrhythmen eingegangen. Die Wirkkräfte und Spuren von Gottes Wort und seinen menschlichen Aneignungen prägen unabweisbar die Tiefenschichten unserer Kultur, unserer Bildung, unserer Mentalitäten und Normen und auch viele unserer kleinen und großen Visionen. Aber auch seine Verzerrungen und Verstellungen, die sich dem Wort Gottes entgegenstellenden Worte und Kräfte sind in eben diesen Tiefenschichten unseres Empfindens und Denkens, unserer Lebenswelten und normativen Formen präsent. Die Theologien und die Kirchen können nicht einfach auf ein »Erbe« vertrau-

en, das – komme, was wolle – automatisch die Welt mit Gottes guten Kräften fort und fort versorge. Das Bemühen um die Erfahrung und Erkenntnis der Lebendigkeit und Klarheit des Wortes Gottes ist deshalb eine unverzichtbare Aufgabe der Theologie im allgemeinen und der reformierten Theologie im besonderen.

Um diese Aufgabe ernst zu nehmen und wahrzunehmen, muß sich die Reformierte Theologie in mehrfacher Weise um die Erneuerung einer Theologie des Wortes Gottes bemühen. Sie muß *erstens* deutlich machen, daß die Kirche Christi in der Gegenwart des auferstandenen Christus – durch Verkündigung und Sakramentsfeier vermittelt – lebendig ist. Durch diese Gegenwart des »einen Wortes Gottes«

*Das Bemühen um die Erfahrung und Erkenntnis der Lebendigkeit und Klarheit des Wortes Gottes ist eine unverzichtbare Aufgabe der Theologie im allgemeinen und der reformierten Theologie im besonderen.*

wird die Kirche und mit ihr die Theologie immer wieder neu gefestigt und gestärkt, aber auch reformiert und erneuert. Die reformierte Theologie hat in den ökumenischen Gesprächen über das Abendmahl immer besonderen Wert auf den Aspekt »des Gedächtnisses« Christi gelegt. Nicht immer ist dabei hinreichend deutlich geworden, daß »Gedächtnis« im Sinne biblischer Überlieferungen nicht nur eine kognitive Erinnerung eines vergangenen Ereignisses oder Ereigniszusammenhangs meint. Im »Gedächtnis« des Abendmahls zum Beispiel geht es nicht nur um eine bloße Vergegenwärtigung der Person und des Heilshandelns Christi im einzelnen oder gemeinsamen Bewußtsein. Es geht auch um die Stiftung eines Gedächtnisses, das heißt: um die öffentliche Verkündigung Christi, und dabei und damit darum, daß das Wort

Gottes, wie die Reformatoren formulierten, »getrieben« wird bzw. daß sein »Lauf« gefördert wird.

### **Theologie des Wortes Gottes als »neue Biblische Theologie«**

Die Erkenntnis der Gegenwart des Auferstandenen und die Verkündigung seiner Gegenwart ist angewiesen auf die auf ihn hinweisenden und auf den vorösterlichen Jesus zurückweisenden Zeugnisse der biblischen Überlieferungen. Die antizipatorisch, historisch und eschatologisch auf den vorösterlichen, auferstandenen, erhöhten Christus direkt und indirekt hinweisenden biblischen Überlieferungen müssen – und das ist die *zwei-*

*te* Aufgabe – in einer Weise erschlossen werden, die der Erkenntnis der Lebendigkeit der Gegenwart des Auferstandenen dient. Gegenüber allen »jesulogischen« und »kyriologischen« Reduktionen muß die Bibel als eine »erstaunlich pluralistische Bibliothek mit Traditionen über mehr als 1500 Jahre hinweg« (Heinz Schürmann) ernst genommen werden. Die reformierte Theologie muß sich an der Pflege und Entwicklung der »neuen Biblischen Theologie« beteiligen, die darauf insistiert, daß »das Besondere nicht im Allgemeinen verlorengehen darf« (John Levenson), und die die verschiedenartigen biblischen Überlieferungen mit ihren unterschiedlichen »Sitzen im Leben« auch in ihren Differenzen ernst nimmt. Gerade in ihren Differenzen können sie konkret, in spezifischer Hinsicht, auf die Wirklichkeit der Gegenwart Christi ver-

weisen, die jede Zeit und Kultur auf ihre Weise zu erfassen sucht und die doch von keiner Zeit und Kultur erschöpfend auf »den Begriff« gebracht werden kann. Die neuen »pluralistischen« theologischen Denk- und Forschungsansätze unter dem Titel »Biblische Theologie« nehmen ernst, daß die biblischen Überlieferungen kontinuierliche und diskontinuierliche, miteinander verträgliche und miteinander zumindest nicht direkt vermittelbare Erfahrungen Gottes und Erwartungen an Gott zum Ausdruck bringen. Gerade so entsprechen sie der menschlichen Erfahrungsfülle der Gegenwart Gottes und dem Reichtum und der Lebendigkeit der Herrlichkeit Gottes.

Der skizzierte pluralistische Ansatz der Biblischen Theologie ist von der Einsicht begleitet, daß wichtige, ja zentrale theologische Begriffe in unseren Kulturen oft nur noch als Chiffren fungieren. Komplexe religiöse Leitbegriffe und Begriffszusammenhänge der biblischen Überlieferungen (z.B. Schöpfung, Welt, Sünde, Sühne, Opfer, Gerechtigkeit, Reich Gottes, Geist Gottes), die hohe Orientierungskraft besaßen, sind durch mehrfache Anpassung an kulturell eingespielte Denkgepflogenheiten und Moralen bis zur Unverständlichkeit hin abgeschliffen worden. Deshalb sind die Inhalte und Formen, die von diesen »großen theologischen Wörtern« auf den Begriff gebracht wurden, in ihren »Sitzen im Leben« und in ihrer Komplexität und Kohärenz neu zu erschließen. Nachdem die Theologie lange die Suche nach einfachen, hochintegrativen Abstraktionen innerhalb der Machtformen der bürgerlichen Religiosität betrieben hat (abstrakter Theismus, Personalismus, Moralismus, existentialer Individualismus, metaphysischer Holismus), ist es nun an der Zeit, den schrift- und sachadäquaten Reichtum der Inhalte des Glaubens wiederzuentdecken. Nur auf dem Weg einer biblisch-theologischen Neuorientierung, die reduktionistischen und selektiven »Systematisierungen« kritisch gegenü-

bersteht, werden die theologischen Inhalte wiedergewonnen werden. Nur aufgrund der Wahrnehmung ihrer differenzierten Realistik werden sie ihre vielfältige Fruchtbarkeit und inhärente Lebendigkeit wieder unter Beweis stellen. Dies erfordert von der Theologie die Bereitschaft, ihre Arbeit in interdisziplinärer Zusammenarbeit zu bewähren. Dies erfordert aber auch die Bereitschaft, die Orientierungskraft des Wortes Gottes neu ernst zu nehmen.

Kirche und Theologie müssen heute das Wort Gottes mit seiner Gediegenheit, Substantialität und seiner uns oft fremden Rationalität neu entdecken lernen und entdecken helfen. Das heißt nicht, daß wir ein Prinzip, eine Größe, eine Instanz »jenseits von Diesseits und Jenseits«, ein »Ja jenseits von Ja und Nein« beschwören sollten. Es ist unerlässlich, die inhaltliche Konzentration auf Gottes Wort, auf seine Substantialität, seine Sachlichkeit und seine Rationalität wiederzugewinnen, wenn Resonanz- und Wirklichkeitsverlust in Kirche und Theologie nicht andauern und sich verschlimmern sollen. Diese Wiedergewinnung aber wird nicht mit Hilfe einer zündenden Idee, einer missionarischen Kampagne und schon gar nicht in einem rhetorischen Kraftakt erfolgen. Die Dringlichkeit des Suchens und Fragens nach Gott, die aktive Auseinandersetzung mit Gott und Gottes Wort, aber auch die Freude am religiösen und theologischen Erkenntnis- und Sprachgewinn muß Christinnen und Christen, akademischen Theologen und sogenannten Laien beharrlich und in vielen kleinen Schritten wieder nähergebracht werden. Exemplarisch zumindest muß wieder erfahrbar werden, daß es »sich lohnt«, gemeinsam nach Gotteserkenntnis zu suchen, daß dies auch positive Auswirkungen auf die Selbsterkenntnis und die Orientierung in der Welt hat.

Dabei müssen wir wieder neu entdecken lernen, daß die Bibel nicht einfach »ein Buch« ist und auch nicht nur »ein Klassiker«, wie David Tracy und andere nordamerikanische Theolo-

gen im Bedürfnis, die Bibel »stark zu machen«, behauptet haben. Die Bibel ist zumindest ein ganzes Geflecht von Klassikern. Die Schöpfungsberichte, die Exodus-Geschichte sind ebenso »Klassiker« wie Amos oder Micha, Proto- oder Deuterocesaja. Auch Hiob, das Hohelied oder der Psalter sind jeweils in sich Klassiker. Und ebenso sind die Briefe des Paulus Klassiker wie die verschiedenen Synoptiker, die Apostelgeschichte oder die Apoka-

*Kirche und Theologie müssen heute das Wort Gottes neu entdecken lernen und entdecken helfen.*

lypse. Dieses biblische Geflecht von Klassikern, diese »pluralistische Bibliothek« ist über eineinhalb Jahrtausende hinweg gewachsen und schließt eine ungeheure Erfahrung von Menschen im Umgang mit Gott ein. Dieser pluralistische Kanon bietet einen großen Reichtum an Erfahrungen mit Gott und Erwartungen an Gott, aus den verschiedensten exemplarischen Not- und Befreiungserfahrungen heraus. Er schließt aber auch Erwartungen Gottes an die Menschen ein. Dieses Geflecht von Klassikern, das eineinhalb Jahrtausende Erfahrungen von Menschen mit Gott und Gottes Erwartungen an die Menschen speichert, hat eine zweitausendjährige Wirkungsgeschichte, eine Wirkungsgeschichte, die, weltweit gesehen, in ungebrochener Lebendigkeit, wenn auch mit Einschränkungen in den westlichen Industrienationen der Gegenwart, weitergeht.

### **Theologie des Wortes Gottes als Theologie des Gesetzes und des Evangeliums**

Die christologische Bestimmtheit und die biblische Weite des Wortes Gottes werden zu befreienden Kräften und

gewinnen »feste Gestalt« in den Formen von Gesetz und Evangelium. Mit der klaren Unterscheidung und Zuordnung von »Gesetz und Evangelium« hat sich die christliche Theologie über Jahrhunderte hinweg sehr schwergetan. Die von verschiedenen biblischen Überlieferungen betonte Tatsache, daß das gute Gesetz Gottes unter der Macht der Sünde verohnmächtigt und pervertiert werden kann, hat immer wieder zu einer ab-

strakten negativen Entgegensetzung von Gesetz und Evangelium geführt. Die Folgen einer nur negativen Bestimmung, ja Karikatur des Gesetzes waren beträchtlich. Sie waren verheerend für das Verhältnis von Kirche und Israel. Sie waren aber auch zerstörerisch für das Verhältnis von Theologie, Kirchen und Frömmigkeit zum ganzen Spektrum normativer Haltungen und Formen. In die vermeintlich »gesetzesfreien« Räume zogen naive und diffuse Formen von Gesetzlichkeit ein, meistens in Formen eines mehr oder weniger enthusiastischen Moralismus und der Dauerkonflikte zwischen Frömmigkeitsstilen. Ferner wurden so die wichtigsten Brücken zur Verständigung mit anderen Religionen und mit ernsthaften säkularen Bemühungen, den Glauben »von außen« wahrzunehmen, abgebrochen.

Die reformierte Theologie hat sich zu einer solchen negativen Verzerrung und Verdrängung des Gesetzes selten hinreißen lassen. Sie hat die Differenzierung des *usus politicus legis* theologisch zu verstehen und praktisch zu betreiben versucht. Sie hat ferner durch die Lehre vom *tertius usus legis* dafür gesorgt, daß die Theologie des Gesetzes auch in der evangelischen Theologie ihren Ort behielt.

Die Bestimmung dieses Ortes blieb allerdings umstritten. Die reformierte Theologie hat nicht nur durch unklare terminologische Manöver (z.B. die undeutliche Unterscheidung von »Gebot« und »Gesetz«, durch Vermischung von »Gesetz« und »Bund« etc.) die Theologie des Gesetzes unter dem Differenzierungsniveau der biblischen Überlieferungen gehalten. Sie hat vor allem die besonders im Luthertum dominierende Sorge nicht ausräumen können, das Gesetz in seiner durch die Sünde pervertierten Macht würde durch eine unzureichende Unterscheidung von Gesetz und Evangelium verharmlost.

Zu den großen Aufgaben einer Entfaltung der Theologie des Wortes Gottes gehört demgegenüber *drittens* eine auf biblischer Basis entfaltete Theologie des Gesetzes, bei klarer Unterscheidung von Gesetz und Evangelium. Gottes Gesetz ist weder eine ab-

### *Zu den großen Aufgaben einer Entfaltung der Theologie des Wortes Gottes gehört eine auf biblischer Basis entfaltete Theologie des Gesetzes*

strakte »bedrängende Forderung« wie das Sittengesetz des späten Kant, noch handelt es sich dabei nur um die Zehn Gebote. Das Gesetz Gottes ist ein komplexer und dynamischer normativer Formzusammenhang. Es enthält – von den frühesten Gesetzescorpora an – drei strukturell verschiedene Gruppen von Bestimmungen, die sich wechselseitig prägen. Da sind einmal Bestimmungen, die auf das Recht unter gleichgestellten Menschen abstellen und die akute Konflikte regulieren sollen. Zweitens enthält das Gesetz Bestimmungen zum Schutz der Schwachen, der Notleidenden, der sozial Schlechtgestellten und Benachteiligten, der Armen und Fremden. Schließlich bietet das Gesetz Bestimmungen, die den Gottesdienst und die gemeinsame Gotteserkenntnis betref-

fen, also den Kult, die persönliche und öffentliche Kontaktaufnahme mit Gott. Diese gemeinsame Erkenntnis Gottes beinhaltet auch Selbst- und Welterkenntnis, und zwar Selbst- und Welterkenntnis, die nach Wahrheit fragt: Wie sieht unsere Wirklichkeit in Gottes Augen aus?

Einzelne Bestimmungen des Gesetzes wandeln sich im Lauf der alttestamentlichen Überlieferungen. »Der Buchstabe«, wie es heißt, verändert sich. Aber die Grundabsichten des Gesetzes, die in den drei Säulen Recht, Erbarmen und Gotteserkenntnis zu fassen sind, bleiben erhalten. Das wichtigste am Gesetz, heißt es Mt 23,23, sind »Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Glaube«. Bestimmungen, die der Gerechtigkeit dienen, Bestimmungen, die der Barmherzigkeit dienen, und Bestimmungen, die dem Glauben und der öffentlichen Gotteserkenntnis dienen, sind also im »Gesetz Gottes« miteinander verbunden.

Von diesem normativen Formzusammenhang sind die von den jüdisch-christlichen Überlieferungen geprägten Kulturen, ihr Ethos und ihre Moralen stark geprägt, ja sie zehren davon. »Das Gesetz« der biblischen Überlieferungen ist so etwas wie das Rückgrat dieser Kulturen. Gerade die Spannungen von Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Glauben sind in diesem Gesetz und für die Dynamiken der von ihm geprägten kulturellen Entwicklungen wichtig. Ohne Barmherzigkeit, ohne den Schutz der Schwachen, gibt es keine Gerechtigkeit. Genauer gesagt, es gibt höchstens eine sogenannte Gerechtigkeit für eine bestimmte Schicht, für eine bestimmte Klasse. Die Rechtsentwicklung bezieht dann bestimmte Menschengruppen nicht mehr ein. Immer größere

Kreise von Menschen fallen heraus aus dem Netz der Rechte und Pflichten. Die Gesellschaft verkommt. Diese Diagnose gaben schon vor fast 2800 Jahren die frühen Propheten Amos, Micha, Hosea und Jesaja.

Doch auch die Barmherzigkeit ist nicht in Ordnung, wenn sie nicht auf Gerechtigkeit ausgerichtet ist. Wenn Menschen als unmündige Hilfeempfänger behandelt, wenn sie herablassend und nur therapeutisch betreut werden, dann ist auch die gutgemeinte Barmherzigkeit unangemessen. Jede Barmherzigkeit im Sinne des biblischen Gesetzes muß also auf Gerechtigkeit und auf Respekt und Anerkennung des Mitmenschen hin ausgerichtet sein.

Auch das dritte Element des Gesetzes, der Glaube, die persönliche und die öffentliche gemeinsame Gotteserkenntnis, der Kult, ist für die Entwicklung von Gerechtigkeit und Barmherzigkeit im Sinne des Gesetzes unverzichtbar. Für die biblischen Gesetzesüberlieferungen sind Gotteserkenntnis und Kult kein Luxus. Gotteserkenntnis und Kult pflegen nicht nur das »kulturelle Gedächtnis« (Jan Assmann); sie nötigen auch zu Selbst- und Welterkenntnis im Kontext des bekenntnisreichen Fragens nach Wahrheit. Hier kommen Menschen zusammen, um sich über ihre eigene Geschichte in Gottes Sicht zu verständigen: »Ihr seid Fremde gewesen in Ägypten. Deshalb wißt ihr, wie es einem Fremden zumute ist! Deshalb sollt ihr die Fremden und die Schwachen nicht unterdrücken!« Im Kult, in der Frage nach Gottes Sicht der Wirklichkeit, verständigen sich Menschen über die gemeinsame Geschichte. Sie verständigen sich aber auch über die Grundlagen der gemeinsamen Zukunft, über ihre Normen. Ohne solche Festlegungen einer gemeinsamen Vergangenheit und einer gemeinsamen Zukunft, ohne gemeinsame Erinnerungen und gemeinsame Erwartungen kann eine menschliche Gemeinschaft nicht existieren.

»Ethos« nennen wir das, was in einer Gemeinschaft von Menschen als unverzichtbare Grundlage angesehen

wird. Ohne eine Kultur und ohne ein Ethos können Menschen nicht gemeinsam existieren. Ohne eine Kultur und ohne ein Ethos gibt es kein Rechtsbewußtsein und auch kein Erbarmen. Umgekehrt gibt es ohne ein Streben nach Gerechtigkeit und ohne das beständige Bemühen, auch Außenseiter und Randgruppen einzuschließen, keine stabile Kultur und kein gesundes Ethos. Die Bestandteile des Gesetzes, also die Bestimmungen, die das Recht, die Bestimmungen, die das Erbarmen, und die Bestimmungen, die den Kult, das öffentliche Verhältnis zu Gott und vor Gott betreffen, hängen demnach in vielfältiger Weise miteinander zusammen. Sie prägen auch heute noch unsere Kultur, auch wenn sie in der Regel im Verborgenen wirken. Sie sind in unser Unterbewußtsein, in unsere Mentalitäten, in unsere Geschichte, in die Kunst, in die Bildung und in unsere Institutionen eingegangen und zu deren »unsichtbaren Grundlagen« geworden. Eine Theologie des Wortes Gottes muß auch diese Grundlagen der Kultur im Rahmen einer Theologie des Gesetzes aufklären und pflegen.

Doch die Wahrnehmung dieser wichtigen dritten Aufgabe, zu der die reformierte Theologie von ihren dogmatischen Grundlagen her wie kaum eine andere Theologie befähigt und verpflichtet ist, darf die Korruptierbarkeit des guten Gesetzes Gottes und unserer besten von ihm geprägten Moralen nicht übersehen lassen. Wohl muß die reformierte Theologie »die Herrlichkeit« des Gesetzes verstehen helfen. Sie muß verstehen helfen, warum das Gesetz für Israel den ganzen Willen Gottes und die Offenbarung Gottes zum Ausdruck bringt. Sie muß verstehen helfen, warum auch Jesus, wenn er gefragt wird: Was soll ich tun, um ins Reich Gottes zu kommen?, zuerst auf das Gesetz verweist: nicht nur auf die Zehn Gebote, sondern auch auf die übrigen Gesetzesüberlieferungen. Sie muß verstehen helfen, daß die Freiheit des Evangeliums nicht einfach *gegen* das Gesetz ausgespielt werden, daß sie nicht auf Kosten des Gesetzes Gottes beschrie-

ben werden kann: Hier das böse, das verklavende Gesetz – dort das gute, das befreiende Evangelium. Diese Schwarzweißmalerei hatte nicht nur verheerende Auswirkungen auf das Verhältnis der Christen zu den Juden. Sie hat auch die christliche Gotteser-

wieder zu ihr zurück – und von ihr ausgehend, muß die reformierte Theologie schließlich immer wieder neu auf die schöpferische Kraft des Wortes Gottes aufmerksam machen. Sie muß seine schöpferische Kraft bezeugen, die die Macht der Sünde überwindet,

*Die reformierte Theologie muß Gottes schöpferische Kraft bezeugen, die die Macht der Sünde überwindet, die die Gemeinden in der Kirche aller Zeiten und Weltgegenden erneuert und erhebt.*

kenntnis schwer behindert und verstellt. Sie hat dazu beigetragen, daß das Evangelium eine so unklare, eine so wolkige Größe geworden ist. Und sie hat die Theologie aus den kompetenten Auseinandersetzungen über die Prägekräfte des Ethos herausgedrängt und in die hilflose Abhängigkeit von moralischen Trends und massenmedialer Resonanzsteuerung geraten lassen.

Doch die gut reformierte Wertschätzung des Gesetzes darf nicht seine Korruptierbarkeit und Korruptiertheit durch die Macht der Sünde verkennen und verharmlosen lassen. Die reformierte Theologie muß deshalb in ihrem Bemühen um eine Erneuerung der Theologie des Wortes Gottes allen frivolen, von der Gefangenschaft der Menschen durch die Macht Sünde vornehm oder hilflos abstrahierenden Theologien widerstehen. Sie muß nicht nur mit den frühen Propheten die Beugung des Rechts, den Mißbrauch des Kults und die Verweigerung der Barmherzigkeit beim Namen nennen. Sie muß auch als Theologie des gekreuzigten Christus immer wieder die Situation vor Augen stellen, in der Religion, Recht, Politik und Moral, Herrschende und Beherrschte, Inländer und Ausländer sich gemeinsam gegen Gottes Wort und Gottes Gegenwart wenden. Von der Theologie des Kreuzes immer wieder ausgehend, immer

die Christinnen und Christen, die Gemeinden in der Kirche aller Zeiten und Weltgegenden erneuert und erhebt und auf deren Umgebungen wohlätig ausstrahlt.

### **Reformierte Theologie als Aufmerksamkeit auf die Kreativität des Wortes Gottes und die evangelische Freiheit**

Daß das Wort Gottes eine schöpferische Macht ist, die Menschen und ihre Lebensverhältnisse verwandelt und erneuert, das kann nicht ohne das Kreuz Christi und ohne die Erkenntnis der Bedrohtheit der Menschen durch die Macht der Sünde verstanden werden. Solange Menschen auf die Kräfte der Bildung und der Medien oder auch auf die Hilfe politischer, rechtlicher, moralischer und religiöser Normen und Formen allein vertrauen, werden sie für das Wort Gottes taub bleiben. Erst wenn sie erkennen, daß die normativen Formen, die ihrer Bildung und Unterhaltung, der Ordnung ihres Zusammenlebens und ihres Gottesverhältnisses dienen sollen, völlig verzerrt und pervertiert werden können, erst wenn sie für die systematische und systemische Gefährdung ihrer Lebensformen und Normen empfindlich werden, werden sie sich auch wieder der erneuernden und zu-

rechtbringenden Macht des göttlichen Wortes aufmerksam zuwenden.

Eine neue Aufmerksamkeit, eine neue Sensibilität für die schöpferische Kraft des Wortes Gottes wird aber nicht durch die Drohung, durch die Ausmalung der Gefangenschaft der Menschen unter der Macht der Sünde mit ihren lebensabträglichen Folgen geweckt. Die Theologie im allgemeinen und die reformierte Theologie im besonderen müssen vielmehr die begründete Freude an der Kreativität des Wortes Gottes, an seiner Stiftung starker Persönlichkeiten und lebendiger, vorbildgebender menschlicher Gemeinschaften wecken. Die reformierte Theologie muß – und das ist die vierte Aufgabe einer Erneuerung der Theologie des Wortes Gottes – dabei deutlich machen, daß sich die Kreativität des Wortes nicht vom Wirken des Geistes Gottes und von der Gegenwart des auferstandenen Christus bei seinen Zeuginnen und Zeugen trennen läßt. Die *viva vox evangelii*, die lebendige Stimme des göttlichen Wortes begegnet in seiner dreifachen Gestalt als Offenbarung, Schrift und Verkündigung. Sie erklingt nicht ohne die Zeuginnen und Zeugen, so wie der Auferstandene »nicht ohne die Seinen« (Luther und Barth) ist und wie der Heilige Geist nicht ohne die vom Geist Ergriffenen und Überkommenen offenbar wird.

Durch das lebendige Wort werden Menschen miteinander und füreinander mit Gottes Kräften erfüllt. Menschen werden zu Trägerinnen und Trägern von Gottes Gegenwart. Menschen dürfen teilhaben an Gottes Mächten, von denen Dietrich Bonhoeffer sagt: »Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiß auch jeden neuen Tag.« In der durch Gottes Wort vermittelten evangelischen Freiheit kann eine jede und ein jeder zu einer heilsamen Kraftquelle werden, zu einer Verkörperung dieser guten Mächte. Diese evangelische Freiheit läßt sich auch in unseren unübersichtlichen pluralistischen und sogenannten

»postmoderne« Lebens- und Gesellschaftslagen neu entdecken. Doch wie? Und inwiefern ist diese Entdeckung rückgebunden an Gottes Wort, wie es in Jesus Christus offenbart, in den biblischen Überlieferungen bezeugt und in die Formen von Gesetz und Evangelium gefaßt ist?

Mit der Kreuzigung Christi steht zunächst eine geradezu chaotische Situation vor Augen. Die gesamte Welt hat sich gegen Gott gewendet – Juden und Heiden, Inländer und Ausländer, die Herrschenden und die Beherrschten, die Führungskräfte und die sogenannte breite Öffentlichkeit. Sie alle wirken zusammen gegen Christus und gegen die Selbstvergegenwärtigung Gottes in ihm. Selbst die Jünger verlassen ihn und fliehen. Schreiende Ungerechtigkeit, schreiende Unbarmherzigkeit, die Nacht der Gottlosigkeit und der Gottverlassenheit, ein Chaos, eine Situation, in der es nur noch heißt: »Mein Gott, warum hast du mich verlassen!« – das wird mit der Vergegenwärtigung des Kreuzes und der »Verkündigung des Todes Christi« vor Augen gebracht. In diese Situation hinein wird das Evangelium verkündigt, die frohe Botschaft. – Es ist eine merkwürdige frohe Botschaft, die zunächst überhaupt nicht nur Begeisterung, sondern auch Zweifel und Ängste auslöst. »Christus ist auferstanden«, lautet diese Botschaft, und das Evangelium wird deshalb auch »*Evangelium von der Auferstehung*« genannt.

Diese frohe Botschaft macht die Nacht des Kreuzes nicht einfach im Nu zum Tag. Sie ist keineswegs so triumphalistisch und sie ist keineswegs so klar und unumstößlich, wie das immer wieder behauptet worden ist. »Viele aber zweifelten«, sagen biblische Texte. Die frohe Botschaft, das Evangelium, kam nicht und es kommt auch heute nicht mit Donnergetöse so vom Himmel herab, daß niemand sich ihm entziehen kann. Das Evangelium als Wort Gottes trifft die verschiedenen Zeuginnen und Zeugen in verschiedenen Lebenslagen. Und es trifft sie auf merkwürdige Weise. Besonders aufschlußreich ist die Geschichte

von den Emmaus-Jüngern. Sie begegnen Jesus Christus. Aber es heißt: Ihre Augen sind gehalten. Sie erkennen den Auferstandenen nicht. Dann sitzen sie zusammen zu Tisch, und er bricht das Brot, dankt Gott und reicht es ihnen. Da werden ihre Augen geöffnet. Doch nun heißt es *nicht*: Und Jesus blieb bei ihnen, und sie lebten soundso lange froh und fröhlich weiter zusammen. Sondern es heißt: »Und er verschwand vor ihren Augen«. Die frohe Botschaft lautet also nicht: Jesus ist einfach wieder da! Der vorösterliche Jesus von Nazareth ist wieder da! Die frohe Botschaft lautet nicht, nach Ostern ist es wieder wie vor Ostern. Jesus ist wieder da, als wäre nichts geschehen. Die frohe Botschaft, das Evangelium, lautet vielmehr: Hier ist der auferstandene und erhöhte Christus, der in ganz neuer Weise gegenwärtig wird.

Der auferstandene, der erhöhte Christus tritt in verschiedene, in viele Lebenszusammenhänge ein. »Er offenbarte sich in verschiedener Gestalt«, heißt es bei Markus. Er gewinnt seine Gegenwart nicht mehr in seinem individuellen vorösterlichen Leib, sondern im Leib Christi, in seiner Kirche, in der Gemeinschaft der Glaubenden. Der moderne gesunde Menschenverstand sagt daraufhin gern: Die Auferstehung ist also eine Illusion, sie war nichts als Einbildung. Demgegenüber sagen die biblischen Texte: Einerseits handelt es sich tatsächlich um Erscheinungen. Die Begegnung mit dem Auferstandenen ist nicht so wie eine Begegnung mit einem Nachbarn oder mit dem Briefträger. Doch andererseits bringen diese Erscheinungen des Auferstandenen eine Wirklichkeit mit sich, die durchaus sinnlich wahrgenommen werden kann. Hier wird der getötete Jesus in vielfältigen Bezeugungen als eine Wirklichkeit gegenwärtig, die gar nicht entstehen könnte, wenn sie nur in der Begegnung mit einem natürlichen irdischen Menschen bestünde. Er ist in einer Macht und Lebendigkeit gegenwärtig, die die Macht und Lebendigkeit eines nur irdischen Menschen bei weitem übersteigt. Er

gründet nicht nur in dieser Wirklichkeit des Jesus von Nazareth. Er stiftet auch eine Wirklichkeit, *er stiftet die Wirklichkeit der Kirche Christi*.

Durch diese neue Wirklichkeit des Auferstandenen und die Wirklichkeit des Leibes Christi setzt sich Gott mit dem Bösen auseinander. Mit dieser Wirklichkeit wendet sich Gott gegen den Mißbrauch der Religion, gegen den Mißbrauch der Politik, den Mißbrauch des Rechts, der Moral und gegen die Sünde, die das gute Gesetz zum bösen pervertiert hat. Die Menschen werden zur Gerechtigkeit, zur Barmherzigkeit und zur Gotteserkenntnis zurückgeführt. Sie werden zur Hoffnung, zur Liebe und zum Glauben befähigt. Gerade weil das Evangelium aus vielen verschiedenen Erfahrungen von Zeuginnen und Zeugen erwächst, ist es eine immer wieder neu befreiende Botschaft. Immer wieder neu ruft Gottes Wort Menschen aus Zwängen und Befangenheiten heraus. Diese befreiende Kraft des Evangeliums, die aus den verschiedenen Zeugnissen, den verschiedenen Begegnungen mit dem auferstandenen Christus heraus erwächst, ist eine schöpferische Kraft.

Diese Kraft des Wortes läßt sich vom Wirken des Heiligen Geistes nicht trennen, der nach der Verheißung des Propheten Joel Männer und Frauen, Alte und Junge, Mägde und Knechte ergreift und zur Verkündigung befähigt. Diese Verheißung wird im Pfingstbericht Apostelgeschichte 2 zitiert. Darüber hinaus wird im Pfingstbericht gesagt, daß Menschen zusammengekommen sind aus verschiedenen Ländern, aus verschiedenen Gegenden, aus verschiedenen Traditionen, mit verschiedenen Sprachen. Lauter Menschen kommen zusammen, die einander *nicht* verstehen können. Durch die Ausgießung des Geistes aber werden diese Menschen befähigt, »Gottes große Taten« zu vernehmen. Noch dramatischer, noch krasser als in den Berichten von der Auferstehung wird hier betont, daß das Zeugnis der Kirche, die Lebendigkeit des Wortes Gottes in der Verkündigung, eine Lebendigkeit ist, die aus

verschiedenen Stimmen und Sprachen, aus verschiedenen Umgebungen und Traditionen und verschiedenen einander nicht verstehenden Menschengruppen erwächst. Die »frohe Botschaft« ist eine Botschaft, die in verschiedene Richtungen, Traditionen, Sprachen und Ohren eingeht und die von verschiedenen Richtungen, Traditionen, Sprachen und Stimmen wiedergegeben wird und die dennoch zur Klarheit führt, zu einem gemeinsamen Verstehen.

Dies sagt etwas Wichtiges aus über die evangelische Freiheit und das Wort Gottes. Die Lebendigkeit dieses Wortes, die Kraft des Evangeliums, die Botschaft des Glaubens kommt von vielen Seiten, von vielen Stimmen auf die Menschen zu. Dennoch handelt es sich um eine klare Botschaft, eine Botschaft, die Gottes große Taten, die den auferstandenen Christus und Christi Wirken für uns bezeugt. Diese Botschaft ist reich und schöpferisch, und sie setzt sich selbstkritisch Unterschieden und einer entsprechenden Lebendigkeit aus. Jedenfalls unter gesunden kirchlichen Verhältnissen. Miteinander und füreinander erschließen viele Menschen Gottes Wirklichkeit. Der Leib Christi besteht nicht nur aus verschiedenen Gliedern, sondern verfügt auch über verschiedene Gaben. Charismen, Geistesgaben, werden sie genannt. Der Geist Gottes wirkt unter den Menschen verschiedene Begabungen, die zusammenspielen, um zu immer vollkommenerer Erkenntnis Christi und zu immer reicherer Erbauung der Gemeinde zu führen.

Heute nennen wir solche Verhältnisse »pluralistisch«. Die frühe Kirche kennt offenbar die heute weitverbreitete Angst vor dem »Pluralismus« zunächst nicht. Sie kennt noch nicht die Verwechslung des schöpferischen Pluralismus mit dem Relativismus. Sie sieht vielmehr, daß die Lebendigkeit des Wortes Gottes, die Freiheit des Evangeliums gerade damit zusammenhängt, daß nicht ein einzelner Mensch, nicht eine einzige Hierarchie allein bestimmen kann, was die Wahrheit ist. Die evangelische Freiheit be-

steht darin, daß die frohe Botschaft immer wieder neu aus vielen Stimmen, aus vielen Glaubenszeugnissen heraus erwächst. D.h. nicht, daß irgendwelche kunterbunten religiösen Meinungen zum besten gegeben werden. Der schöpferische Pluralismus des Geistes und der zerstörerische Relativismus müssen immer wieder klar unterschieden werden. Evangelische Freiheit ist nicht religiöse Belieblichkeit. Die Botschaft des Evangeliums ist die Botschaft von der Befreiung von der Nacht des Kreuzes. Gott hat die Menschen nicht dahingegeben an ihre Versuche, sich von Gott zu lösen und sich gegen Gottes Gegenwart zu wenden. Gott hat sie nicht den Folgen des Mißbrauchs der Gerechtigkeit und der Gotteserkenntnis ausgeliefert. In der Kraft der Auferstehung und durch die Gabe des guten Geistes wendet sich Gott der Welt wieder zu. Eine neue Gerechtigkeit, Gottes Gerechtigkeit, wird auf Erden aufgerichtet. Das sagt Gottes Wort in der Gestalt des Evangeliums.

Indem sich Gott der Welt wieder in Gottes Wort zuwendet, werden die Menschen eingeladen und dazu befähigt, sich der Gegenwart des Auferstandenen, den guten Kräften des Lebens anvertrauen und sich gegen die Kräfte der Ungerechtigkeit und der Zerstörung, gegen die Kräfte der Verblendung und der Selbstabschließung zu wenden. In der Gemeinschaft derer, die die Freiheit des Evangeliums leben und bezeugen, werden sie auf den Weg des kommenden Reiches Gottes genommen. Deshalb wird das Evangelium nicht nur Evangelium Gottes, Evangelium Christi, Evangelium von der Auferstehung, sondern auch »*Evangelium vom Reich Gottes*« genannt.

Was ist das Reich Gottes, und wie komme ich hinein? So wurde Jesus gefragt, und seine erste Antwort war ein Hinweis auf das Gesetz Gottes. »Du hast gehört, was dir gesagt worden ist«, und dann wird auf die Zehn Gebote und auf die großen Gesetzesüberlieferungen hingewiesen. Das Reich Gottes hat also durchaus etwas mit der Erfüllung des Gesetzes – und

das heißt mit der Vervollkommnung der Gerechtigkeit, der Barmherzigkeit und der Gotteserkenntnis – zu tun. Zugleich ist das Reich Gottes eine machtvolle Wirklichkeit, in der Gott sich immer wieder mit den menschlichen Verzerrungen des Gesetzes, mit der gebeugten Gerechtigkeit, mit der verweigerten Barmherzigkeit und der verstellten Gotteserkenntnis auseinandersetzt. Gott tut dies, indem Gott die Menschen durch Gottes Wort und Gottes Geist zur evangelischen Freiheit befähigt.

Das heißt, daß Menschen immer wieder in die Gegenwart Christi gestellt werden. Ihre Teilhabe am »Leib Christi« wird erneuert und bestätigt. Das heißt zugleich: Gott gibt Menschen verschiedene Gaben des Geistes. Gott befähigt sie, verschiedene und gemeinsame Zeugnisse des Glaubens zu geben und die Gemeinschaft der Glieder am Leib Christi zu leben. Gott befähigt die Menschen, religiösen Einseitigkeiten und Verzerrungen entgegenzuwirken und aus dem Reichtum der Zeugnisse heraus die Gegenwart Christi im Wort und das Wirken des Geistes Gottes zu bezeugen und Menschen mit auf den Weg Gottes zu nehmen. Gott befähigt sie, gute Saat zu sein und reiche Frucht zu bringen, wie die Gleichnisse vom Reich Gottes besagen. Eine neue Wirklichkeit ist da im Werden, mitten unter den irdischen Lebensverhältnissen. Eine neue Kraft mischt sich ein mitten in die Kräftespiele dieser Welt. Das Reich Gottes ist eine lebendige Größe, die beständig im Kommen, im Werden begriffen ist und um deren Kommen die Menschen im Vaterunser immer wieder bitten.

Mit dem Wirken des Geistes und mit dem Wirken des Wortes hat das kommende Reich Gottes gemeinsam, daß es nicht wie ein Zug oder ein Bus eintrifft, so daß wir sagen können: Jetzt ist er da, oder jetzt ist er noch nicht da. Sondern das Reich Gottes wirkt schon unter uns und ist *zugleich* noch ausstehend. Es ist eine jenseitige Größe, eine Größe, die aus der Zukunft auf uns zukommt, und es ist *zugleich* mitten unter uns, eine lebendi-

ge Gegenwart. Es wird äußerlich sichtbar, indem die Verkündigung, indem die Liebe, indem die Gerechtigkeit und die Barmherzigkeit Früchte tragen. Und es bleibt *zugleich* verborgen in den Herzen, in den Erinnerungen und Erwartungen. Das Reich Gottes ist damit keine Illusion, sondern es ist die Form, in der Gott *unter Indienstnahme von Menschen* in diese Wirklichkeit hineinregiert. Unter Indienstnahme der Menschen und des-

kommende Reich Gottes ankündigt und zugleich um seine immer deutlichere Gegenwart bittet und dafür arbeitet.

Die Entdeckung der evangelischen Freiheit hat in der Reformation eine große Welle der Erneuerung in Gang gesetzt. Nicht nur eine Erneuerung der Kirche, sondern auch eine Erneuerung der Kultur und der Gesellschaft durch die Gründung von Schulen, durch eine Veränderung der

*Auch heute brauchen wir eine Erneuerung der Kultur, eine neue Verbindung von Individualismus und Gemeinsinn, ein neues Engagement für Gerechtigkeit und Schutz der Schwachen, eine neue Beharrlichkeit im Bemühen, die gute Saat des Wortes Gottes auszubreiten*

halb in der Zerbrechlichkeit und Unscheinbarkeit und Ungesicherheit, die oft bedrückt, handelt Gott in der Welt. Gott handelt in der Welt, indem Gott Menschen dazu ausersieht, Gottes Wort und Gottes Willen zu bezeugen und auszubreiten, indem Gott durch Gottes Wort Menschen zur Wahrnehmung der evangelischen Freiheit befähigt.

Die evangelische Freiheit läßt sich auch heute entdecken im Zusammenspiel derer, die das Kreuz Christi und die beständige Gefährdung und Selbstgefährdung der Welt bezeugen, die die Auferstehung und die Wirksamkeit von Christi Gegenwart unter den Menschen verkündigen. Die Kreativität von Gottes Wort und die evangelische Freiheit lassen sich entdecken im Zusammenspiel derer, die die Ausgießung des Geistes und die Heiligung der Menschen durch das schöpferische Zusammenwirken von Männern und Frauen, Alten und Jungen, Menschen verschiedener Schichten, Kulturen, Traditionen und Sprachen zum Ausdruck bringen. Die evangelische Freiheit und die Heiligung der Menschen lassen sich entdecken in der Gemeinschaft, die das

Bildung und durch Veränderung der politischen Verhältnisse hat sich ereignet. Auch heute brauchen wir eine Erneuerung der Kultur, eine neue Verbindung von Individualismus und Gemeinsinn, ein neues Engagement für Gerechtigkeit und Schutz der Schwachen, einen neuen Ernst in der Suche nach Gotteserkenntnis und Wahrheit, eine klare Unterscheidung von schöpferischem Pluralismus und Relativismus, eine neue Beharrlichkeit im Bemühen, die gute Saat des Wortes Gottes auszubreiten. Die Erkenntnis der evangelischen Freiheit, ihrer Gestalt und ihrer Kraft macht zu dieser Erneuerung Mut. Es ist der Auftrag der reformierten Theologie, an dieser Erneuerung mitzuwirken, die ihr zu eigener Erneuerung und Belebung reichen wird.

Mit diesem Beitrag weisen wir empfehlend hin auf den von *M. Welker* und *D. Willis* herausgegebenen Sammelband »**Zur Zukunft der Reformierten Theologie. Aufgaben. Themen. Traditionen**« (Neukirchen 1998), in dem der Text zuerst veröffentlicht wurde. Eine Rezension ist abgedruckt auf S. 46.